

LOKPFOGEL

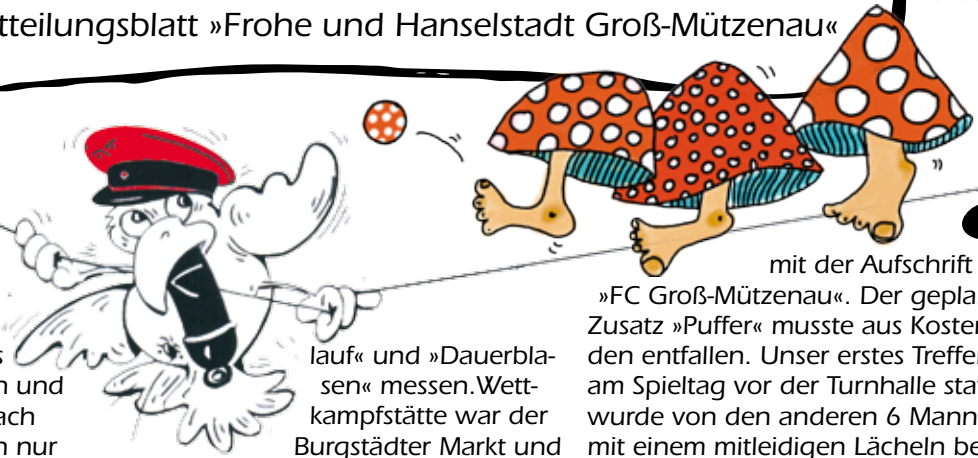
#2
2014

pfüffig pführend
pfolksverbunden

jetzt weltweit erreichbar:
www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illu: Tabea Heinicker



Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen und
Leser des »Lokpfogel«,

eigentlich bin ich alles andere als sportaffin. Wandern, schwimmen und Kanutouren schon, aber nicht nach Stoppuhr oder um Pokale, die eh nur herum stehen. Die wenigsten werden es wissen, dass ich sogar mal Sachsens erster Schützenkönig war und dafür so

lauf« und »Dauerblasen« messen. Wettkampfstätte war der Burgstädter Markt und Sponsor die »Schwanen-Apotheke« – Herzlichen Dank! An den 2. Platz schob sich mit dem

mit der Aufschrift »FC Groß-Mützenau«. Der geplante Zusatz »Puffer« musste aus Kostengründen entfallen. Unser erstes Treffen fand am Spieltag vor der Turnhalle statt und wurde von den anderen 6 Mannschaften mit einem mitleidigen Lächeln begleitet. Für diese war somit der letzte Platz schon besetzt, waren doch überwiegend Hobbyfußballer in den gegnerischen



Ines Lehmann auf der berühmten Bergstrecke kurz vorm Zieleinlauf in einem packenden Finish.



Alle Starterinnen erhielten trotz schwacher Leistung die Auszeichnung »Piccolo am Band«



Die komplette Mannschaft nach dem Turnier: Jan Leißner, Stephan Lehmann, Jörg Frind, Mirko Ranft, Gerrit Messink (stehend, v. li.) und Falk Rosin mit Mannschaftskapitän



Mannschaften vertreten. Demotivierend war wohl auch gedacht,

eine Blechdose bekam! Es war zum ersten Treffen der sächsischen Schützenvereine 1992 in Waltersdorf. Mehr Zufall und Glück als Können verhalf mir zum Titel. Wäre ich kein Pazifist, würde ich es glatt als meinen größten Erfolg verkaufen. Übrigens funktionierte ich die damals erhaltene Schützenkette in meine heutige Bürgermeisterkette um. Doch zurück in die Gegenwart. Das allgemeine Interesse und die Begeisterung an den beiden diesjährigen sportlichen Großereignissen in Sotschi und die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft in Brasilien konnte auch ich nicht völlig ignorieren. Deshalb entschloss ich mich kurzfristig, die Belegschaft der hiesigen Gastronomie und Teile der Hanselschaft sportlich zu reanimieren und sie in die von mir als geeignet vermuteten Sportarten einzusetzen. Die Mitarbeiterinnen des

Rollator Ines Lehmann. Die anderen Damen folgten auf den Plätzen. Die Ergebnisse des Dauerblasen waren teils ernüchternd. Die Lungenleistungen entsprachen im Schnitt 70 bis 80jährigen. Lediglich der einzig männliche Starter schnitt deutlich besser ab, auch im vorhergehenden Wettlauf. Richtig sportlich sollte es am 1. März werden. Da fand das 6. Fußballturnier um den Wanderpokal des Bürgermeisters (Lunzenau) statt. Nur 3 Wochen vorher packte mich der Ehrgeiz, mit einer eigenen Groß-Mützenauer Mannschaft aufzulaufen. Ein Rundruf bei ausgewählten, leistungsbereiten und optisch von mir als sportlich eingeschätzten Hanseln ergab auch eine kleine Mannschaft. Die Spielvorbereitung beschränkte sich auf die Bestellung von T-Shirts

dass wir das erste Spiel des Turniers und dieses gleich gegen den Favoriten der letzten Jahre bestreiten mussten. Sie sollten unseren Team- und Kampfgeist völlig unterschätzen!! Jeder Spieler unserer Mannschaft – dabei waren Einzelne von uns teilweise so alt wie die Mannschaft der Gegner in der Summe – gab sein Bestes und schonte sich nicht. Technische Mängel wurden mit großer Laufbereitschaft kompensiert. Am Ende kassierten wir zwar 24 Tore, konnten aber auch 13x den Ball im gegnerischen Tor versenken. Das reichte für einen beachtlichen 5. Platz und die Freude darüber war unglaublich. Spontan wollten alle Spieler ihr Trikot behalten, um im kommenden Jahr wieder anzutreten! Diesmal mit entsprechender Vorbereitung und Unterstützung. Darüber mehr auf der nächsten Seite.

Sport frei und mit voller
Stolz auf seine Mannschaft!
Euer Bürgermeister
Matthias Lehmann

Tor, Tor, Tor!

»Prellbock« konnten ihre
Leistungen in den Disziplinen
»Rollatorschnell

100ste Einbürgerung!

Nur einen Tag nach dem spektakulären Fußballspiel sprach Katrin Müller-Zehle, den Besuchern des Groß-Mützenauer Weihnachtsmarkt besser bekannt unter ihrem Markennamen »Filzlaus« und Schöpferin unter anderem von verrückt-origineller Filztierchen, im Bürgermeisteramt vor und bat um Einbürgerung. Dieser wurde nach der richtigen Beantwortung der drei obligatorischen Fragen vollzogen, der Pass ausgestellt und feierlich übergeben. Im Hauptberuf wackelt Katrin Müller-Zehle müde Muskeln und macht Gelenke wieder gelenkig. Als solche hat sie sich sofort freiwillig für kommendes Jahr als Mannschaftstherapeutin gemeldet und betreut während des Turnieres die Spieler. Wir erwarten schon aus diesem Grund eine verstärkte Anmeldung für unseren Fußballclub »Puffer« Groß-Mützenau!

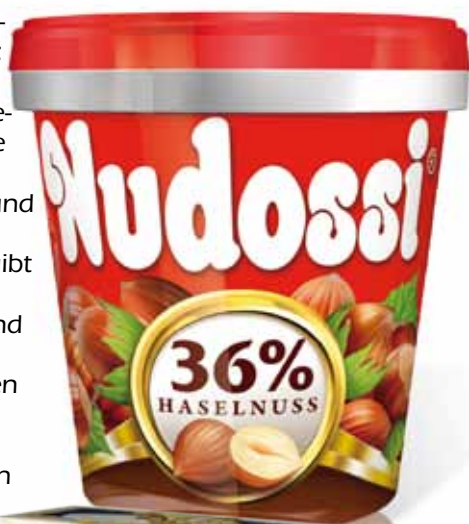
Die Stadt-Verwaltung



Findet immer wieder eine Gelegenheit zum Saufen, Begrüßungstrunk des Bürgermeisters mit der Neuhauselin.

»Oma Hartmanns« »Kalter Hund« mit »Gräfin Cosel« in »Elbflorenz«

Und was suchen sie da? Na, »Nudossi«, vielleicht auch, na? genau: »Naschi«. Wem das nun alles zu mysteriös ist, sollte sich nach Radebeul aufmachen und die Gläserne Manufaktur, das Cafe und den schicken Laden der Sächsischen und Dresdner Back- und Süßwaren GmbH & Co.KG besuchen. Hier gibt es unter diesen Markennamen all das zum Naschen, Schlemmen und Genießen! Aus langer Tradition heraus, bereits seit 1911 betrieben die Großeltern des Firmenchefs Karl-Hein Hartmann eine renommierte Konditorei in Freital, fühlen sich die Inhaber einer hohen



und natürlich Dresdner Christstollen gefertigt.

»NU PAGADI«, sagen Phil&Ann Throp und machen sich auf nach Radebeul

Weiter Infos unter:
www.nudossi.de + www.vadossi.de



Qualität verpflichtet. Nach turbulenten Jahren konnte 2007 wieder durchgestartet werden und heute wird unter der Marke »Vadossi« (älteren Semestern ist bestimmt noch die Pralinenschachtel mit dem »Schokoladenmädchen« gegenwärtig) und »Nudossi« hochwertige Brotaufstriche, Schokoladen, Backwaren

Biber's gesunder Appetit



Biber, Biber, immer mal wieder!

Es war ein trauriger Tag, der 3. März. Der morgendliche Kontrollblick übers Gelände registrierte einen 2 Meter langen dicken Knüppel auf dem Wäscheplatz. Was war das wohl für ein Idiot die Nacht da? Doch halt, wo ist der Königs-Apfelbaum? Mit Mühe haben wir die alte Sorte erhalten. Der Biber hatte ihn über Nacht in eben diesen Knüppel verwandelt und verbrachte dann noch mehrere Tage damit, ihn von der Rinde zu befreien und zu portionieren. Doch damit nicht genug. Bereits 14 Tage später verging der Biber sich an unseren Zierbäumen. Am 16. März, ich wollte gerade am späten Abend die Mülltonnen an die Straße bringen, saß er vor mir auf dem »Siegfried-Erbacher-Weg« und machte auch keine Fluchtanstanlen. Ich ließ ihn gewähren, holte Taschenlampe und Fotoapparat und konnte ihn beim Fressen beobachten. Bin bis auf einen Meter an



Oder war es doch nicht gesund, das viele Grünzeug?

den Nager heran und er fraß in aller Ruhe weiter. War wohl seine Henkersmahlzeit. Am nächsten Morgen, ich hatte fest damit gerechnet, dass der Baum nicht mehr steht, lag er da. Der Biber. Mausetot, sozusagen. Wahrscheinlich Altersschwäche. Der Bereichsleiter Naturschutz des Landratsamtes war über die Größe des, wie er ihn taufte, »Prellbockbibers«, sehr erstaunt. Von Kopf bis Schwanzspitze maß der Biber 115 cm und wog 17 kg. Er wird nun präpariert und kommt in eine erzgebirgische Naturschutzstation.

Zoodirektor
Fritz M. Lehmann

Innenpolitik

Schlafen mit 100 alten Schachteln

Keine Angst und bloß nichts Falsches denken! Es sollte allgemein bekannt sein, dass es in der Frohen und Hanselstadt nicht nur die »Kofftels« zum Übernachten gibt. Viel länger gibt es eine Ferienwohnung. In dieser sollten die Themen Eisenbahn und Schokolade zusammen gebracht werden. Da bot sich natürlich das Doppeljubiläum im Jahr 2014 regelrecht zur Verjüngungskur an. Doppelju-

biläum? Vor 175 Jahren, am 7. April 1839, startete der Betrieb auf Deutschlands erster

Ferneisenbahn zwischen zwei sächsischen Städten, die »Leipzig-Dresdner-Eisenbahn« – LDE. Diese bot erstmalig die Möglichkeit einer schnellen Reise für breite Bevölkerungsschichten und nicht zuletzt für den effektiveren Transport von Waren. Die Möglichkeiten wuchsen mit dem nun beginnenden Eisenbahnzeitalter und Sachsen entwickelte sich zum Kernland der Eisenbahn und nicht zuletzt dadurch zum Industrieland. Davon profitierte auch eine Branche, der wir in der Ferienwohnung sozusagen huldigen. Die Schokoladenherstellung. Und ihre Vertreter hätten in Sachsen auch Grund zum Feiern. In Dresden schlug die Geburtsstunde der Milkschokolade in Tafelform. Vorher gab es diese nur als Trinkschokolade. Im »Dresdner Anzeiger« inserierte mit Datum 22. Mai 1839 die Firma »Jordan & Timäus« ihre »mit Eselmilch präparierte Chokolade ohne Gewürze, sowohl zum Kochen als auch zum Rohessen in 24 Täfelchen pro Pfund« die sie für einen Taler verkauften. Diese Firma war offensichtlich immer auf der Höhe ihrer Zeit. Schaffte sie doch bereits 1828 eine Dampfmaschine für das Zermahlen von Kakaobohnen an und priesen darauf ihre Trinkschokolade unter dem Namen »Dampfchokolade« an. Das neue Verkehrsmittel öffnete nun für ihre Produkte die Welt. Und nicht nur für sie. Elbflorenz war Heimat einer Vielzahl von Schokoladenproduzenten, u.a. »Rüger«, »Vadossi« und »Hartwig & Vogel« um nur einige zu nennen. Wo so viel

Schokolade produziert wurde, benötigte



man auch Maschinen. Der Spezialmaschinenhersteller Lehmann (!) brachte die erste Walzenreibmaschine für eine höhere Qualität

der Schokolade auf den Markt, 1850 eine Kakaotentölpungspressen und 1898 die erste deutsche Längsreibmaschine. Dann gab es noch Fabriken für Schokoladenformen und, und ...

Alles wirklich gute Gründe, um hier deutschlandweit die erste Ferienwohnung anzubieten, in der Schokolade und Eisenbahn eine Symbiose bilden.

Die dekorativ als Fries verwendete historischen Pralinschachteln sind ein Teil der Sammlung des Hauses und Eisenbahnutensilien sind wahrlich reichlich vorhanden. Der Holzgestalter Frank-Michael Müller arbeitete ein historisches Gepäckfenster, Reiseruhe und anderes auf. Das Ölgemälde »Blick auf den Bahnhof Dresden Friedrichstadt« vermittelt den Blick aus einem Zugfenster.

Der Künstlerin Brigitte Dietrich ist zu danken für die gestalterische Beratung des Projektes und der Firma Maler Teuchner für die Malerarbeiten. Nun können die Gäste kommen, die gern mit einer alten Schachtel schlafen wollen!

Ihr Volkskorrespondent Hans Dampf

(Quelle: »Der Nudossi-Code, Backrezepte & Kochideen, Die Geschichte der Nuss-Nougat-Creme« von Dr. Jürgen Helfricht, Husum-Verlag, ISBN 978-3-89876-607-4, liegt in Fewo zur Nutzung aus!)



Noch innere Politik

»Berühmte Reisende«

In dieser Folge der beliebten Reihe soll es mal weniger um den Reisenden gehen, nicht mal wirklich ums Reisen, sondern mehr um den Koffer wie bereits im »Lokpfogel« 1/11. Anlass ist der 10. Geburtstag des »Kofftels« – dem Koffer-Hotel – im Juni 2014. Nun soll an dieser Stelle nicht schon wieder über Selbige referiert werden, sondern eine gänzlich andere Seite der Koffer beleuchtet werden. Unter

dieser Bezeichnung ordnete man noch vor 150 Jahren kein Reisegepäck ein. Im 14.

Jahrhundert verstand man darunter ein Kisten- oder Truhenmöbel. Aus dem griechischen »kophinos« (steht für Korb) wurde das französische Wort »coffre« abgeleitet. Ende des 18. Jh. tauchte dann erstmalig ein »mit Leder bezogener

Reisekoffer« auf. Mit zunehmendem Eisenbahnverkehr trat Mitte des 19. Jh. der so genannte kleine Handkoffer, tragbar für eine Person, seinen Siegeszug an. Nach der Definition »Koffer sind verschließbare, in allen Größen und Formen vorkommende feste Behälter für den Reisegebrauch« gab die Deutsche Reichsbahn 1965 ein »Abbildungsheft der gebräuchlichsten Gepäckstücke (Gepäckabbildungsheft) Anhang V zu den Ermittlungsvorschriften (ErmV)« heraus. Das Heft war nur für den Dienstgebrauch bestimmt und enthält eine erstaunliche Vielzahl von Koffern und Taschen. Diese sollen natürlich jetzt nicht im Einzelnen vorgestellt werden, sondern die Resultate, die der Koffer als Inspirationsquelle für andere Lebensbereiche und Künstler hervor brachte. Natürlich kann ich hier nur vorstellen, was mir bei meiner Tätigkeit als Volkskorrespondent unterkam und mir der Sammler Lehmann zur



Der Koffer taugt aber nicht nur für und als Plastik, wie der Künstler Bodo W. Klös vom Verlag edition noir beweist. Unter dem Titel »faces« zeigt er »Bilder aus dem Kopfkoffer«, Portraits nicht existierender Menschen. Oder gibt's die doch? Man weiß es nicht genau. Jedenfalls eine bezaubernde Idee. 4

Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, wenn

sich Künstler des Themas annehmen. So zeigte die Kunsthalle der Sparkasse Leipzig in einer Ausstellung auch das Objekt der

Künstler Sandro Porcu und Andreas Jeriga: Einen Koffer mit Schwein und Pinguin (Präparat & Plüschtier). 5 Verrückt! Da ist der mit Erde befüllte und Schuhabdrücken versehene Koffer, entdeckt in einer Krakauer



Verfügung stellte, der mir auch entsprechende Fachliteratur zugänglich machte. Unter anderem den sehr schönen Begleitband zur Ausstellung »Reisebegleiter« des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Klassiker sind natürlich Kinderspielzeug. Spiegelt sich doch hier die Erwachsenenwelt wider. Um 1900 konnte die bessere englische Gesellschaft ihre Kinder mit den Spielzeugkoffern, Ankleidepüppchen und den entsprechenden Utensilien auf die Reisen durch das Empire vorbereiten. 1 Etwas bescheidener kommt der »Interflug«-Koffer daher, 2 sicherlich ein Werbegeschenk für mitfliegende Kinder. Eine Humorsichtskarte der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts karikiert mit der Abbildung eines Koffers zu Wohnzwecken die damalige Wohnungsnot. 3

harmlos. 6 Aus gänzlich anderen Gründen möblierten Freunde eines Silberbrautpaares einen kleinen Koffer: als originale Verpackung des Gutscheines für eine Nacht im »Kofftel«! 7 In der Burg des böhmischen Cesky Krumlov zeigte der Künstler Miroslav Paral aufgereiht gleich eine ganze Serie mit Bronzekoffern. Vielleicht verweist er gern. 8 Zum Schluss wird der Koffer nochmals als, sicherlich ungewollte, politische Provokation gezeigt. Für die Reise konnte man in den 1970er Jahren in der DDR eine Nadelmappe in Form eines Koffers kaufen. Mit Aufklebern damals unerreichbarer Reiseziele wie New York, Paris, London und Wien. Wenn das nur nicht als Nadelstich gedacht war!! 9

meint Ihr
Volkskorrespondent
Hans Dampf

Mützen-geschichten

Passend zur Titelgeschichte konnte ich zwei sehr erfolgreiche Sportler als Mützenmodel gewinnen. Beide tragen Mützen, die mehr peripher mit der Eisenbahn zu tun haben. Da wäre zunächst eine Dienstmütze der Transportpolizei der DDR. Die habe ich mal von einem ehemaligen Transportpolizisten erhalten. Diese waren für die Sicherheit im Bereich der Deutschen Reichsbahn zuständig. Heute übernimmt das die Bundespolizei. Bei der arbeitet



Martin Keller



Philipp Helaß

wenn er nicht gerade für den LAZ Leipzig e.V. sprintet. Seine größten sportlichen Erfolge waren z.B. ein 5. Platz bei der Olympiade 2008 bei der 4x100m Staffel und

Bronze bei der Europameisterschaft 2010 dieser Disziplin. Mit seiner Bestleistung (2011) von 6,65 s auf 60 m erwischt Martin sicherlich jeden ausbühenden Schwarzfahrer.

Der zweite Mützenmodellathlet hat sich der Kavallerie verschrieben. Philipp Helaß aus Lunzenau reitet gern und ist 2-facher Bronzemedailien-Gewinner in der Diszi-

plin Reiten bei den Special Olympics in München gewesen. Verständlich also, dass Philipp mit großer Ernsthaftigkeit diese recht drollige Mütze trägt. Sie ist einer Reiterkappe ja nicht unähnlich, sollte aber ursprünglich von den Beschäftigten der Hamburger Hochbahn getragen werden. Offensichtlich zur Sicherheit, falls sie von der Hochbahn fallen. War diesen dann wohl doch suspekt und die Mützen fanden den Weg zu Ebay wo ich sie für günstige 5,- DM mit anderen Devotionalien der Hochbahn ersteigert habe. Also eine der ganz wenigen Kaufexemplare.

Museumsdirektör Lehmann



Teller mit Abbildung eines Eisenbahnhofes bei Dresden aus der Zeit der Eröffnung

Wer sich mehr informieren möchte:
»Deutschland wird mobil – 175 Jahre Leipzig-Dresdner Eisenbahn«
Ausstellung bis 28. 9. 2014
im Verkehrsmuseum Dresden,
www.verkehrsmuseum-dresden.de

Fahrschein der LDE



Deutschlands erste Fern-eisenbahn von Leipzig nach Dresden

Das Original (erbaut in der Maschinenfabrik Übigau unter Leitung von A. Schubert) durfte am Eröffnungstag der LDE nur solo den Festzügen folgen, und der Nachbau der »Saxonia« wartet auch in Cossen auf eine »Lücke« im Fahrplan. (Foto-Henning, 1989)

Am 7. April 1839 wurde die erste deutsche Fern-eisenbahn, erbaut als Privatbahn, eröffnet. Der Eisenbahnpionier Friedrich List entwarf bereits 1833 ein System für ein deutsches Eisenbahnnetz mit Leipzig als »Herzkammer des deutschen Binnenverkehrs, des Buchhandels und der deutschen Fabrik-Industrie«. Was war das für eine Zeit für Leipzig! In nicht einmal 3 Jahren erfolgte der Bau der 115 km langen Strecke. Hier nur ein kleiner Auszug der Streckenchronik. 1834 gründete sich das »Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Comite«, am 1. März 1836 begannen die Streckenbauarbeiten, am 24. April 1837 befuhr der erste Zug das Teilstück von Leipzig nach Althen, vom August 1836 bis 20. März 1839 wurde die Elbebrücke bei Riesa errichtet und vom 1. Februar 1837 bis

April 1839 der 513 m lange Tunnel durch den Bergrücken bei Oberau gegraben. Und das ist nur ein kleiner Teil der errichteten Bauwerke für die LDE. Wie lange plante und baute Leipzig für sein Verschwinden in den Untergrund?

Ehem. Reichsbahn-obersekretär M. Lehmann

Komm Erz, aber nett!



Unsere böcklichen Empfehlungen!

Apotheker Jürgen Hoffmann
Markt 14
09217 Burgstädt



Wir beraten Sie kompetent zu Reisemedizin, -apotheke und Reiseimpfungen.

Kostenfreie Rufnumm
0800 111 4749

5

Bahn-Sinn

»Une Vache folle, avec quet velo conduitelle a travers la montagne de chocolat.«

Ich komme nicht umhin festzustellen, das P. Bock mit seinen »Kunstwerken« den hiesigen Markt regelrecht überschwemmt. Auch wenn ich hier vielleicht eine etwas unpassende Metapher verwende. Jedenfalls ist mir als Kunstkritikerin eine ungeheure Produktivität des Meisters aufgefallen, die zeitlich mit der Eröffnung der Groß-Mützenauer KunstVolksgalerie

zusammen gefallen ist. Ist es Sendungsbewusstsein, Geltungsbedürfnis oder seine Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung? Geldnot kann ihn nicht treiben, dem Vernehmen nach verschenkte er unlängst aus seiner Kollektion

Der SchrEI



»Dicke Eier« gleich drei Stück »SpiegelEI«; »Eisenbahn« – und hier im Bild der »SchrEI« – an einen recht begüterten, nicht näher zu personifizierenden, Liebhaber seiner Kunst. Und zu

dieser Rezension wurde mir ein Bild vorgelegt, welches mit »unverkäuflich« deklariert wurde. Damit ist nicht das Interesse am Werk gemeint, sondern die Unlust des Künstlers, sich vom Werk zu trennen. Dem Vernehmen nach gibt es großes Interesse in breiten Sammlerkreisen für dieses surrealistische Werk. Liebhaber von Bergmotiven, Schokoladenfreunde, Fahrradenthusiasten und Milchbauern aus dem Allgäu hätten die Gemäldecolage gern im Kuhstall, äh in der



Sammlung hängen. So befindet es sich als Dauerleihgabe in der neu gestalteten hiesigen Ferienwohnung und kann für 50,- Euro besichtigt werden. So wenig kostet für zwei Personen eine Nacht. Sonderführungen sind zurzeit nicht angedacht. Mir wurde das künstlerisch durchaus gelungene Bild natürlich exklusiv vorgelegt. Dessen Farbintensität ist ungewöhnlich expressiv und die Bildfindungen originell bis skurril. Eine begrenzte plastische Optik erzeugt die Rad fahrende Kuh, die dem Werk auch dem Namen gab, sowie die aus der Bildfläche tropfende Sahne. Lecker! Apropos, sollte man nicht tun, da hier die Gefahr einer Obstipation lauert. Der Künstler setzte bei der Gestaltung echte Schokolade ein. Kann nur hoffen und wünschen, dass meine Rezension nicht die

falschen Mäuse anlockt. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit gleich noch einem anderen Objekt aus der Ferienwohnung widmen, welches mir sehr angenehm auffiel. Es hängt direkt über dem Doppelbett und ich vermute, der Künstler, in dem Fall der bekannte und durch seine erotischen Karikaturen berühmte, Rainer Bach weckt absichtlich Begehrlichkeiten, die man auch nach längerem Fernsehgenuss mit dem Möbelstück in Verbindung bringt. Zur Erinnerung nach längerem Schachtelsatz, es steht kein Tisch, keine Fensterbank oder Duschkabine darunter. Aber nun habe ich

gleich wieder eine schöne Überleitung zum Bild und dem Zimmer, welches eigentlich mehr ein Schaukabinett ist. Geschmückt mit unzähligen Schachteln in denen vormals Pralinen verkauft wurden, bildet die Tafel »Praline« mit einer gut gebauten Dienstmützentragerin, die sich offensichtlich nach Feierabend für die Bettruhe ihrer Sachen entledigt eine gelungene Komposition. Ein kleinwenig leuchten auch Erinnerung wider, wenn ich meinen Gatten mit einer gleichnamigen Zeitschrift unter der gemeinsamen Bettdecke erwischte. Aber darüber schreib ich auch das nächste Mal nicht!

Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wyse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht

Halloren – Deutschlands älteste Schokoladenfabrik

Weil es so schön dazu passt, hier noch eine Empfehlung. Die Schokoladenfabrik in Halle hat neben einer gläsernen Fabrikation und Museum unter anderem auch ein Schokoladenzimmer und Schauräume mit Objekten, die komplett aus Schokolade gefertigt wurden. Da möchten wir unserem Redaktionsleiter zu Liebe dessen Lieblingsobjekt veröffentlichen.

Die Redaktion

www.halloren.de



Quartalspruch: Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet. Christian Morgenstern

Das besondere Bild: Was möchte uns der Herr wohl sagen??



Andreas Prüstel

»Normaler Schwachsinn«...titelte die erste Ausstellung im Jahr 2014 und zeigte Cartoons, die das Leben so schreibt. Und eben Prüstel zeichnet. Und die im Eulenspiegel, Zitty, taz, dem Schweizer Nebel-spalter, der Sächsischen Zeitung und vielen anderen Zeitungen oder online veröffentlicht werden. Eigentlich hatte ich ja für die Ausstellung auf seine Collagen spekuliert, von denen ich regelmä-ßig begeistert war und noch bin. Aber der Meister meinte, die sind

viel zeitraubender herzustellen und nicht mehr gefragt. Lebe da wohl etwas hinter dem



Mond.

Oder eben in der Provinz. Aus der kommt Andreas Prüstel übrigens auch, wenn nicht gar aus noch tieferer. Wurde zwar in Leipzig geboren, verbrachte aber einen Großteil seiner Kindheit und Jugend in Meerane. Danach legte Prüstel den Grundstein dafür, dass er eine Antenne für den normalen Schwachsinn des Lebens entwickelte. Mit einer Körpergröße etwas über 1,50 m und zierlicher Figur entschied sich Andreas für eine Lehre als Betonfacharbeiter. Danach folgten u.a. solche Wahnsinnsstationen wie Heizer (sehr künstlerisch-klassisch), Vermessungsgehilfe, Bote, technischer Zeichner und, jetzt kommt's, Gleisbauer! Damit hatte er natürlich beste Referenzen für eine Ausstellung in der Eremitage vom »Prellbock«! Abgesehen natürlich von seinen wirklich sehr verrückten Cartoons. Während der Ausstellung konnte man öfter das herz hafte Lachen der Besucher vernehmen. Es sind aber auch durchgeknallte Ideen, die der Cartoonist zu Papier gebracht hat: die Tupper Ursel, aufgebahrt



Deutscher, verunsichert

sarkastisches abgewinnen. Ja, der schwarze Humor liegt ihm im Blut. Aber auch politisch hat Andreas Prüstel immer eine gezeichnete Meinung, die war zum Beginn seiner freiberuflichen Arbeit als Collagist und Cartoonist 1985 noch nicht gefragt. Zu Zeiten der DDR erfolgten keine Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften. Erst 1989 konnte er richtig durchstarten und es begann auch eine rege Ausstellungstätigkeit in fast ganz Europa aber auch in Brasilien, Japan und den USA. Doch zurück nach

Groß-Mütze-nau. Am Valentinstag eröffnete die Präsentation einer Vielzahl der Cartoons und wurde sehr passend und erst- und letztmalig vom berühmten Schnulzensänger Emm Lee mit einem bunten Strauß unbekannter Liebeslieder begleitet. Wobei

wir wieder am Anfang unserer Geschichte sind: dem Normalen Schwachsinn! Ich freue mich auf noch viele Cartoons vom Prüstel.

Art-Director Lehmann

Wer gerne weitere Details der Lebensgeschichte, Ansichten erfahren will und Cartoons sehen möchte, gebe ich gern einige Tipps: Das Buch »Normaler Schwachsinn« ist im Schaltzeit Verlag erschienen, ISBN 978-3-941362-20-8 und täglich frische Cartoons auf www.toonpool.com und auf facebook.



Prüstel schiebt Lok, ohne von der Stelle zu kommen. Warum bloß?



Völlig normal: Prüstel und Emm Lee (Foto Felix)



Geschafft! Prost! (Foto Felix)

in eben solcher Dose, oder die konsequente Umsetzung der Frauenquote bis zum bitteren Ende: mit der Tödin. Der Gevatter hat es ihm offensichtlich sehr angetan. Weitere bevorzugte Themen sind natürlich die vom normalen Wahnsinn geprägten Paarbeziehungen, auch dem Medizinischen kann er immer wieder was lustig-

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Fon: (03 73 83) 64 10 · Fax: (03 73 83) 63 86

www.prellbock-bahnart.de

7

Karikatur

S. E. Honorarkonsul für Westfalen Wolfgang Jansen

Nachdem wir bereits in der Ausgabe 2/2012 des »Lokpfogels« über den Honorarkonsul von Nordrhein, dem Bruder Walter des obigen, ausführlich berichtet haben, erwartet uns mit diesem Auftrag eine sehr leckere Aufgabe. Jedes Mal wenn unser Chef von einer s.g. »Dienstreise« aus der Residenz des Konsuls Jansen in Bergisch-Gladbach zurück kam, erinnerte uns sein Bauch an den kleinen Teufel. Sie kennen doch hoffentlich den Trickfilm vom kleinen Teufelchen, welches sich an dutzenden Pfannkuchen überfraß? S.E. Herr Wolfgang Jansen verdient nämlich sein Bares fürs Honorar als Konditormeister und verwöhnt den Bürger-



Der Konditormeister mit Wundertüte voller Leckereien

(Damit der endlich mal den Hals voll hat) Oh, sollte das werden, dürfen wir hoffentlich exklusiv berichten. In unserer Heimat Sachsen ist Weihnachtsstollen, Eierschecke und Bienenstich fast schon Kulturgut. Gibt es vergleichbares in Westfalen?

W.J.: Natürlich gibt auch bei uns in Westfalen Spezialitäten. Der sächsische Stollen wird durch Mohn-, Nüsse- oder Schokoladestollen zum westfälischen. Landestypisch sind vielerlei Blechkuchen. Hier ist besonders der Zuckerbutterkuchen zu nennen. Nicht zu vergessen ist auch der Pumpnickel, eine



süße Schwarzbrotvariante, kreativ weiterverarbeitet werden daraus sogar Brotpralinen. Klingt lecker, dürfen wir eine Zusatzfrage stellen? Wenn unser Bürgermeister wieder mal seine Dependance bereist, was bekommt er kredenzt? Vielleicht können wir uns mit einschleichen. **W.J.: Sollte der Bürgermeister von Groß-Mützenau bei uns auflaufen, dann erfüllen wir natürlich alle seine kulinarischen Wünsche. Wenn er dann noch den nötigen Hunger mitbringt, würden wir uns sehr freuen.** Verehrter Herr Konsul, wir bedanken uns auf das herzlichste für dieses interessante und leckere Gespräch, halt da klebt noch ein Streuselchen auf den Teller. Auf dem Weg schnell noch ein Schwarzbrotpralinchen muss sein und Ihnen noch einen sahnigen Tag wünschen die Skandalreporter Phil&Ann Throp



MARZI-BAHN

Süßes macht soooo glücklich!

Zutaten: 54% Mandeln, Zucker, Wasser, Invertzuckersirup, Feuchthaltemittel Invertase
Gewicht: 78 g, Mindestens haltbar bis:
Eisenbahnmuseum und einzige Kneipe mit Pfiff, Kultur, Kunst und Speisekarte
Burgstädter Straße 1 • 09328 Lunzenau • E-Mail: lehmann@prellbock-bahnart.de
www.prellbock-bahnart.de



Jetzt wird es feierlich, die Ernennung zum Konsul (Foto Erdtmann)

Torten zu wertvoll. Sie sind schließlich Ergebnisse meiner Kreativität. Wenn es aber unbedingt mal sein muss, dann bitte Herr Putin

Und die Rheinländer blicken etwas auf die Westfalen herab. Stört Sie das?
W.J.: Nein auf keinen Fall, denn ich bin ein direkter Nachfahre der Neandertaler. Die Feststellung aber, dass die Neandertaler ausschließlich Vorfahren der Westfalen wären, kann man so nicht stehen lassen. Schließlich liegt das Neandertal ganz dicht bei Düsseldorf und ist somit urreinisch.

Das hatten wir schon vermutet. Themenwechsel. Wem würden Sie denn gern mal eine Ihrer Torten ins Gesicht werfen, Herr Konsul?

W.J.: Eigentlich niemandem, dafür sind mir meine

Impressum

»Der Lokpfogel«
Herausgeber und Autor der meisten Texte:
Matthias Lehmann
für Eisenbahnmuseum und Kneipe
»Zum Prellbock«
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (03 73 83) 6410 · Fax: 63 86
www.prellbock-bahnart.de
eMail: info@prellbock-bahnart.de
Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de
Layout:
BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56
Internet: www.renner-bsk.de
Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringwalde
Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
Ausgabe 28 (2/2014) Auflage: 1-101
Druck: Drechsler Medien Geithain
Einzelpreis: 3,- Euro



Wir machen uns mal vom 23. Juni bis 10. Juli aus dem Staub, natürlich mit unseren Reisepralinen!!



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers